

Hilfsgerüst zum Thema:

# Einleitende Bemerkungen

Die in der Vorlesung verteilten Texte stehen auch im Internet zur Verfügung:  
[www.hoye.de/mystik](http://www.hoye.de/mystik)

**Druckkostenbeitrag für das  
Semester: 5,- Euro**

Am 13. November fällt die Vorlesung leider aus.

## 1. Geplanter Ablauf des Semesters

1. Einleitende Bemerkungen: Definition der Mystik; Stellenwert der Mystik
2. Das Schweigen: Dionysius Areopagita
3. Der Streit um einen Satz von Dionysius im 15. Jh.: Nicolaus Cusanus
4. Der mystische Sinn der Heiligen Schrift: Gregor von Nyssa
5. Visionen und Auditionen: Hildegard von Bingen
6. Die Seelenspitze: Bonaventura
7. Selbstvernichtung: Marguerite Porète
8. Geistliche Übungen: Ignatius von Loyola

9. Klassische Mystik: Theresia von Avila
10. Die dunkle Nacht: Johannes vom Kreuz
11. Brautmystik: Mechthild von Magdeburg; Hadewich
12. Mystik und Erotik: Hadewich
13. Vision der Geburt Jesu in Bethlehem: Brigitta von Schweden
14. Offenbarungen von göttlicher Liebe: Julianna von Norwich
15. Die Entrückung: Adrienne von Speyer

## 2. Bemerkungen zum Stellenwert der Mystik

- Karl Rahners: Der Christ von heute muß ein Mystiker sein.<sup>1</sup>
  - „... daß der Christ der Zukunft ein Mystiker sei oder nicht mehr sei“.<sup>2</sup>
  - „Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird, die bisher übliche religiöse Erziehung also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiöse Institutionelle sein kann. Die Mystagogie muß von der angenommenen Erfahrung der Verwiesenheit des Menschen auf Gott hin das richtige ‚Gottesbild‘ vermitteln, die Erfahrung, daß des Menschen Grund der Abgrund ist: daß Gott wesentlich der Unbegreifliche ist; daß seine Unbegreiflichkeit wächst und nicht

<sup>1</sup>Vgl. H. Vorgrimler, „Gottese Erfahrung im Alltag. Der Beitrag Karl Rahners zu Spiritualität und Mystik“, *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen*, hrsg. v. K. Lehmann (Zürich, 1984), 62–78 (mit Zitaten u. Lit.).

<sup>2</sup>K. Rahner, „Zur Theologie und Spiritualität der Pfarrseelsorge“, in: ders., *Schriften zur Theologie*, XIV (Zürich, 1980), 161.

---

---

abnimmt, je richtiger Gott verstanden wird, je näher uns seine ihm selbst mitteilende Liebe kommt.“<sup>3</sup>

- Carl Friedrich von Weizsäcker: Mystik ist die natürliche Frucht der strengen Verunft.

Wer sich die Frage stellt: Wer ist es denn, der die Frage stellt, wer bin ich?, kann dazu kommen, sich als die Gegenwart Gottes zu erkennen.

„Dieses Ich ist nur eine Erscheinungsweise dessen, was eine große Tradition das Selbst nennt. Dies aber ist ein Erfahrungsbereich, der traditionell im Rahmen der Religion steht.“<sup>4</sup>

Meditation bezweckt die Öffnung des Ichs zu seinem Selbst, so daß man sich als Manifestation des Selbst erkennt.

- „In der Mystik aber habe ich mich dem Selbst zu öffnen, das Ich aufzuheben oder, was dasselbe ist, es als Manifestation des Selbst zu wissen.“<sup>5</sup>

Für christliche Mystik ist „Gott mein wahres Selbst, der Seinsgrund“<sup>6</sup>.

„Eine Grunderfahrung der Mystik, eine Grunderfahrung, auf die die Meditation hinsteuert und die schon in niedrigen und einfachen Stufen der Meditation anklingt, ist die Erfahrung der Einheit. Was ‚eins‘ ist, kann man letzten Endes nicht mehr fragen; denn dann würde man ein Zweites hinzubringen, nämlich die Erklärung, was es ist. Die Erfahrung der Einheit verbietet letztlich auch zu sagen, wodurch sich das, was die Wissenschaft studiert, von dem, was die Meditation erfährt, unterscheidet; denn dann wäre nicht mehr Einheit-Erfahrung, sondern Vielheit. Wenn ich aber in die Ebene der Vielheit gehe, also in eine Ebene, die unsere Wissenschaft studiert, dann

---

<sup>3</sup>K. Rahner, „Frömmigkeit früher und heute“, in: ders., *Schriften zur Theologie*, VII (Einsiedeln, 1971<sup>2</sup>), 22–23. Vgl. Harvey D. Egan, „Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein. Mystik und die Theologie Karl Rahners“, in: H. Vorgrimler (Hg.) *Wagnis Theologie. Erfahrungen mit der Theologie Karl Rahners* (Freiburg, 1979), 99–112.

<sup>4</sup>*Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* [zugleich als Taschenbuch bei Fischer erschienen] (München: Carl Hanser, 9. Aufl. 1977), 61.

<sup>5</sup>„Biologische Basis religiöser Erfahrung“, Einleitung zum Buch mit dem gleichen Titel von Gopi Krishna (Weilheim, 1971), 35.

<sup>6</sup>*Bewußtseinswandel* (München 1988), 424.

kann ich in wissenschaftlicher Sprache sagen, inwiefern die Wissenschaft diese Einheit – als Wissenschaft – nicht aussprechen kann, obwohl es dieselbe Wirklichkeit ist. Ich würde persönlich sagen, die Wirklichkeit, die der Physiker studiert, die Wirklichkeit, die der Historiker studiert, der Psychologe studiert, vielleicht sogar die Wirklichkeit, die der Mathematiker studiert, ist eben genau die Wirklichkeit und keine andere als die, die in der Meditation letztlich – vielleicht – erfahren werden kann; denn sonst wäre sie nicht die Wirklichkeit.“<sup>7</sup>

- Mystik sei die logische Folgerung der Theologie.
  - Erich Fromm: „... die logische Konsequenz der Theologie sei Mystizismus.“<sup>8</sup>
  
- Plotin: Mystik sei das Ziel der Praxis.
- Mystik sei Flucht vor der Realität, vor der Verantwortung.
- Mystik sei Einbildung.
- Mystik sei Neurose; sublimierte Sexualität.
- Mystik ist eine Herausforderung für das theologische Denken.

### 3. Die Anstössigkeit der Mystik

- „Mystik“ kommt im *Katechismus der Katholischen Kirche* nicht vor.
- Ebenfalls nicht in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils (soweit ich sehe).
- Karl Barth: Mystik sei eine Loslösung von der Außenwelt und ein Rückzug in den Innenraum. Sie sei schlimmer als Pharisäismus.

<sup>7</sup>Garten, 537.

<sup>8</sup>Die Kunst des Liebens, 27.

- 
- A. M. Haas, *Mystische Denkbilder* (Einsiedeln 2014), 571: „Mystik gehört nach Karl Barth zu jenen ‚frommen Unverschämtheiten‘, die dem Menschen eine Gottunmittelbarkeit suggerieren, deren er im Zustand seiner lädierten Natur auf keinen Fall fähig ist. So ist der Mensch nie und nimmer *capax Dei*, sondern angewiesen aufs Wort Gottes.“
  - F. Gogarten erklärt, daß Mystik „an [. . .] Geschichte und Gemeinschaft vorbeieilt“.
  - E. Brunner: „die feinste sublimste Form der Naturvergötterung, des Heidentums, der Geistverdinglichung“; „die Irrationalität des Gefühls“<sup>9</sup>  
„Der christliche Glaube ist antimystisch.“
  - *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*: „irrationale Spekulation“
  - *Historisches Wörterbuch der Philosophie* hat zwei Artikel zum Stichwort „Mystik“. Der zweite, längere Artikel trägt die Überschrift: „Die philosophische Kritik der Mystik“.
    - hä, ch artikuliert im Wort ‚Mystizismus‘
    - ‚dunkel‘, ‚unheimlich‘, ‚verworren‘, ‚subjektiv‘, ‚antirational‘, ‚geheimnisvoll‘, ‚hinterwäldlerisch‘ oder ‚hinterweltlerisch‘ (im Sinne Nietzsches), ‚versponnen‘, ‚krankhaft‘, ‚degeneriert‘ und ‚dekadent‘.
    - „Die Reihung reduziert sich letztlich auf folgende Punkte der Kritik: die mangelnde Objektivierbarkeit mystischer Erfahrungen, auf deren rational nicht einholbare Inhalte und den als gegenaufklärerisch und d.h. hier als unphilosophisch verstandenen Impetus mystischer Bemühungen sowie auf den Vorwurf, die M. sei ein Dekadenzsymptom des philosophischen Denkens bzw. des Denkens und Lebens überhaupt.“<sup>10</sup>
    - Karl Marx  
„Paradigmatisch für die ausschließlich pejorative Verwendung von ‚Mystik‘ und ‚mystisch‘ ist K. Marx. Beide stehen für ‚nebulös‘, ‚irrationale‘, ‚unbewußt‘, ‚verschwommen‘ und ‚unklar‘. Vernunft

---

<sup>9</sup>E. Brunner, *Die Mystik und das Wort* (1924) 2f. 5.

<sup>10</sup>*Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6, S. 274.

wird in Opposition zum ‚Wunderbaren und Mystischen‘ gesetzt, ‚mystische Unglaublichkeit‘ einer politisch gegensätzlichen Behauptung attestiert, die ‚phantastische, salbungsvolle, weichherzige Mystik‘ eines Redners karikiert und davon gesprochen, daß ‚die Gestalt des gesellschaftlichen Lebensprozesses [...] ihren mystischen Nebelschleier abstreift [...], sobald sie als Produkt frei vergesellschafteter Menschen unter deren bewußter planmäßiger Kontrolle steht.‘ Das mystische Bewußtsein, das religiös und politisch auftreten kann, ist Marx das sich selbst unklare Bewußtsein; dieses muß analysiert werden, um das Bewußtsein zu reformieren.“<sup>11</sup>

- Nietzsche: „Die mystischen Erklärungen gelten für tief, die Wahrheit ist, daß sie noch nicht einmal oberflächlich sind.“
- B. Russell: Für ihn ist die M. „ihrem Wesen nach kaum etwas anderes als eine gewisse Gefühlsintensität und Gefühlstiefe in eines Menschen Auffassung vom Kosmos“ und damit der Gegensatz zur exakten Wissenschaft.<sup>12</sup>

- Die neupositivistische Kritik

A. J. Ayer<sup>13</sup>: „Wenn man aber einräumt, daß es unmöglich ist, Gott in Vernunftbegriffen zu definieren, dann räumt man ein, daß ein Satz unmöglich zugleich sinnvoll sein und von Gott handeln kann. Gibt ein Mystiker zu, daß der Gegenstand seiner Vision etwas Unbeschreibliches ist, dann muß er auch zugeben, daß er notwendigerweise Unsinn redet, wenn er ihn beschreibt.“

„Wir sagen aber, daß jede synthetische Proposition – wie immer sie zustande gekommen sein mag – der Überprüfung an wirklicher Erfahrung unterliegen muß. Wir leugnen nicht a priori, daß der Mystiker imstande ist, Wahrheiten mittels seiner eigenen, speziellen Methoden zu entdecken. Wir möchten aber die Propositionen hören, die seine Entdeckungen verkörpern, um festzustellen, ob sie durch unsere empirischen Beobachtungen bestätigt oder widerlegt werden. Der Mystiker jedoch,

<sup>11</sup> *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6, S. 274.

<sup>12</sup> *Mystik und Logik* (1952) 6. 14.

<sup>13</sup> Orig.: *Language, Truth and Logic* (London, 1936). Deutsch: *Sprache, Wahrheit und Logik* (Stuttgart, 1970), 156f.

---

weit davon entfernt, empirisch verifizierbare Propositionen hervorzubringen, ist unfähig, überhaupt irgendwelche einsichtigen Propositionen hervorzubringen; und deshalb sagen wir, daß ihm seine intuitive Anschauung keine Tatsachen offenbart hat. Es ist nutzlos, daß er sagt, er habe Tatsachen erfaßt, sei aber unfähig, sie auszudrücken. Wir wissen nämlich, daß er, wenn er wirklich Kenntnis erlangt hätte, in der Lage wäre, sie auszudrücken. Er würde irgendwie anzeigen können, wie die Echtheit seiner Entdeckung empirisch bestimmt werden könnte.“<sup>14</sup>

„Die Tatsache, daß er das, was er ‚weiß‘, nicht offenbaren oder auch nur für sich selbst einen empirischen Test erfinden kann, seine ‚Erkenntnis‘ als gültig zu erweisen, zeigt, daß sein Zustand der mystischen Anschauung kein echter Erkenntniszustand ist. Indem so der Mystiker seine Vision beschreibt, teilt er uns gar nichts über die Außenwelt mit; er macht uns nur indirekte Mitteilung über seine eigene Geistesverfassung.“<sup>15</sup>

„Wenn jemand mit der Behauptung, er sehe Gott, nur behauptet, daß er eine besondere Art von Wahrnehmungsinhalt erfährt, dann leugnen wir nicht für einen Augenblick, daß seine Behauptung wahr sein mag. Gewöhnlich aber sagt jemand mit der Aussage, er sehe Gott, nicht nur, daß er ein religiöses Gefühl erfährt, sondern auch, daß es ein transzendentes Seiendes als Gegenstand dieses Gefühls gibt; ebenso wie jemand, der sagt, daß er einen gelben Fleck sieht, gewöhnlich nicht nur sagt, daß sein visuelles Wahrnehmungsfeld einen gelben Wahrnehmungsinhalt enthält, sondern auch, daß es einen gelben Gegenstand gibt, zu dem der Wahrnehmungsinhalt gehört. Und es ist nicht unvernünftig, bereitwillig einem Menschen zu glauben, wenn er das Vorhandensein eines gelben Gegenstandes behauptet, und es abzulehnen, ihm zu glauben, wenn er die Existenz eines transzendenten Gottes behauptet. Denn während der Satz ‚Es gibt ein gelbfarbiges materielles Ding‘ eine echte synthetische Proposition ausdrückt, die empirisch verifiziert werden könnte, hat der Satz ‚Es gibt einen transzendenten Gott‘ keine wissenschaftliche Bedeutung.“<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup>Ebd., 157.

<sup>15</sup>Ebd., 158–159.

<sup>16</sup>Ebd., 158.

- L. Wittgenstein: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.“<sup>17</sup>
- Ps.-Dionysius Areopagita: „Beschäftige dich intensiv mit den mystischen Betrachtungen, und lasse die physischen Erfahrungen beiseite sowie die geistigen Tätigkeiten und alles, was physisch erfahrbar und geistig erreichbar ist, und alles, was nicht existiert und was existiert. [...] Doch jetzt, da wir in die Finsternis, die über der Vernunft liegt, eingetreten sind, werden wir nicht nur wenig Reden finden, sondern überhaupt kein Reden und kein Verstehen. [...] Am Ende des Aufstiegs wird die Sprache völlig lautlos und mit dem Unaussprechlichen gänzlich vereinigt.“<sup>18</sup>
- L. Wittgenstein: „Mystisches“<sup>19</sup> und „Unsagbares“<sup>20</sup>  
 „Es gibt allerdings Unaussprechliches. Dies *zeigt* sich, es ist das Mystische.“<sup>21</sup>

#### 4. Eine Arbeitsdefinition

- Mystik = eine unmittelbare Erfahrung Gottes  
 Mystische Theologie = die (wissenschaftliche) Reflexion über Mystik
- Mystagogie = Führung zur Mystik
- eine klassische Definition von Wilhelm von St.-Thierry (1085/90–1148/49), der von „einem gewissen innerlichen Schmecken der Gottheit“ spricht:  
 „Wir beginnen, den inneren Sinn der Schriften und die Kraft der Geheimnisse und Gnadenmittel Gottes nicht nur zu verstehen, sondern auch sozusagen mit der Hand der Erfahrung wahrnehmend zu berühren und zu betasten, was nur durch Erfahrung im Lesenden geschieht, ja, um noch mehr zu sagen: was im Verstehenden nur

<sup>17</sup>*Tractatus logico-philosophicus*, (hrsg. v. B. McGuinness u. J. Schulte [Frankfurt, 1989]) 7.

<sup>18</sup>*De mystica theologia*, I, 1; III.

<sup>19</sup>A. a. O., 6.522.

<sup>20</sup>Ebd., 4.115.

<sup>21</sup>Ebd., 6.522.



durch ein Gespür des Mitbewußtseins und durch eine begreifende, mehr noch: durch eine sich selber innerlich auslegende Erfahrung geschieht.“<sup>22</sup>

- anders definiert: Mystik ist ein zeitlich bedingtes Vorge-schmack des ewigen Lebens, d. h. der eschatologischen Gottesanschauung, schon in diesem Leben vor dem Tod.
- eine praktische Definition: Mystik ist das, was große anerkannte Mystiker erlebt haben; mystische Theologie geht von ihren Aussagen darüber aus.

## 5. Bekannte Deutungen der mystischen Theologie im 15. Jahrhundert

Nach Johannes Gerson (1363–1429), *De Mystica Theologia* (1408):

- „Mystische Theologie ist die Ausdehnung der Seele in Gott durch das Verlangen der Liebe.“<sup>23</sup>
- „Mystische Theologie ist eine anagogische Bewegung, d. h. zu Gott aufwärts geführt durch leidenschaftliche und reine Liebe.“<sup>24</sup>
- „Mystische Theologie ist Erfahrungserkenntnis Gottes, erlangt durch die Umarmung der vereinigenden Liebe.“<sup>25</sup>
- „Mystische Theologie ist Weisheit, d. h. schmackhaftes Wissen, erlangt von Gott, während die höchste Spitze der affektiven rationalen Kraft mit ihm durch Liebe verbunden und vereinigt wird.“<sup>26</sup>

<sup>22</sup>„Über die Natur und die Würde der Liebe“, *Der Spiegel des Glaubens*, 36–37, hrsg. v. H. Urs von Balthasar, übers. W. Dittrich (Einsiedeln, 1981), 165–166 (= *De natura et dignitate amoris*, 36–37, ed. M.-M. Davy [Paris, 1953], 114–116).

<sup>23</sup>Theologia mistica est extensio animi in Deum per amoris desiderium.

<sup>24</sup>Theologia mistica est motio anagogica, hoc est sursum ductiva in Deum, per amorem fervidum et purum.

<sup>25</sup>Theologia mistica ist cognitio experimentalis habita de Deo per amoris unitivi complexum.

<sup>26</sup>Theologia mistica est sapientia, id est sapida notitia habita de Deo, dum ei supremus apex affective potentie rationalis per amorem coniungitur et unitur.

- „Mystische Theologie ist Erfahrungserkenntnis Gottes, erlangt durch die Verbindung des geistigen Affekts mit ihm.“<sup>27</sup>
- „Mystische Theologie ist irrational und verrückt, und dumme Weisheit.“<sup>28</sup>

## 6. Theophanien

- Thomas von Aquin: „Daß in der Hl. Schrift von einigen *gesagt* wird, sie hätten Gott geschaut, muß so *verstanden* werden, entweder daß dies durch irgend eine imaginäre Vision (bzw. auch eine körperliche, sofern nämlich durch körperliche Eindrücke, seien sie äußerlich in Erscheinung gekommen oder innerlich in der Vorstellung gebildet, die Anwesenheit der göttlichen Kraft gezeigt wird) oder aber auch daß einige durch geistige *Wirkungen* vernunftmäßige Erkenntnis über Gott wahrgenommen haben.“<sup>29</sup>

„Sagt die Schrift, daß irgend jemand Gott gesehen hat, so braucht man das nach Dionysius nicht so zu *verstehen*, als ob er das Wesen Gottes gesehen hat, sondern daß ihm gewisse Gestalten [*formae*], die zur Gotteserkenntnis führen, gezeigt worden sind, seien sie körperlich oder imaginär [...]. Und so etwas wird ‚Theophanie‘, d. h. ‚Erscheinung Gottes‘, in der Schrift genannt.“<sup>30</sup>

## 7. Quellen der christlichen Mystik

Altes Testament — Neues Testament — griechische Philosophie

Hellenisierungsthese

- Kommentar der Echter-Bibel: „Moses kann von Gott nur ‚die Rückseite schauen‘, will sagen: nur einen flüchtigen Schatten seines Wesens.“

<sup>27</sup>Mistica theologia est cognitio experiementalis habita de Deo per coniunctionem affectus spiritualis cum eodem.

<sup>28</sup>Theologia mistica est irrationalis et amens, et stulta sapientia.

<sup>29</sup>*Summa Contra Gentiles*, III, c. 47. Vgl. *In IV. Sent.*, d. 49, q. 2, a. 7, ad 2 u. ad 3.

<sup>30</sup>Thomas von Aquin, *Super Sent.*, lib. 4, d. 49, q. 2, a. 7, ad 1.

(a) Die Gotteserfahrung von Mose (Exodus 19–33)

- die dunkle Wolke
- die Rückseite Gottes
- Die Gefährlichkeit der Gotteserfahrung
- Die Unerfahrbarkeit Gottes
- Aufstieg und Abstieg

**19** Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten – am heutigen Tag – kamen sie in der Wüste Sinai an. <sup>2</sup>Sie waren von Refidim aufgebrochen und kamen in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

<sup>3</sup>Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten bekanntgeben: <sup>4</sup>Ihr habt gesehen, was ich Ägypten angehtan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. <sup>5</sup>Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, <sup>6</sup>ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören. Das sind die Worte, die du den Israeliten mitteilen sollst.

<sup>7</sup>Mose ging und rief die Ältesten des Volkes zusammen. Er legte ihnen alles vor, was der Herr ihm aufgetragen hatte. <sup>8</sup>Das ganze Volk antwortete einstimmig und erklärte: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun. Mose überbrachte dem Herrn die Antwort des Volkes. <sup>9</sup>Der Herr sprach zu Mose: Ich werde zu dir in einer dichten Wolke kommen; das Volk soll es hören, wenn ich mit dir rede, damit sie auch an dich immer glauben. Da berichtete Mose dem Herrn, was das Volk gesagt hatte.

<sup>10</sup>Der Herr sprach zu Mose: Geh zum Volk! Ordne an, daß sie sich heute und morgen heilig halten und ihre Kleider waschen! <sup>11</sup>Sie sollen sich für den dritten Tag bereitmachen. Am dritten Tag wird der Herr vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen. <sup>12</sup>Zieh dem Volk eine Grenze und sag: Hütet euch auf den Berg zu steigen oder auch nur seinen Fuß zu berühren! Jeder der den Berg berührt, wird mit dem Tod bestraft. <sup>13</sup>Keine Hand soll den Berg berühren. Wer es aber tut, soll gesteinigt oder mit Pfeilen erschossen werden. Ob Tier oder Mensch, niemand darf am Leben bleiben. Erst wenn das Horn ertönt, dürfen sie auf den Berg steigen.

<sup>14</sup>Mose stieg vom Berg zum Volk herunter und ordnete an, das Volk solle sich heilig halten und seine Kleider waschen. <sup>15</sup>Er sagte zum Volk: Haltet euch für den dritten Tag bereit! Berührt keine Frau! <sup>16</sup>Am dritten Tag, im Morgengrauen, donnerte und blitzte es, schwere Wolken lagen über dem Berg, und gewaltiger Posaunenschall erklang. Das ganze Volk im Lager zitterte. <sup>17</sup>Mose führte es aus dem Lager hinaus zur Begegnung mit Gott. Unten am Berg blieben sie stehen. <sup>18</sup>Der ganze Sinai war im Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgestiegen. Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig, <sup>19</sup>und der Posaunenschall wurde immer lauter. Mose redete, und Gott antwortete im Donner.

<sup>20</sup>Der Herr war auf den Sinai, auf den Gipfel des Berges, herabgestiegen. Er hatte Mose zu sich auf den Gipfel des Berges gerufen, und Mose war hinaufgestiegen. <sup>21</sup>Da sprach der Herr zu Mose: Geh hinunter und schärf dem Volk ein, sie sollen nicht neugierig sein und nicht versuchen, zum Herrn vorzudringen; sonst müßten viele von ihnen umkommen. <sup>22</sup>Auch die Priester, die sich dem Herrn nähern, müssen sich geheiligt haben, damit der Herr in ihren Reihen keine Bresche reißt. <sup>23</sup>Mose entgegnete dem Herrn: Das Volk kann nicht auf den Sinai steigen. Denn du selbst hast uns eingeschärft: Zieh eine Grenze um den Berg und erklär ihn für heilig!

<sup>24</sup>Doch der Herr sprach zu ihm: Geh herunter und komm zusammen mit Aaron wieder herauf! Die Priester aber und das Volk sollen nicht versuchen, hinaufzusteigen und zum Herrn vorzudringen, sonst reißt er in ihren Reihen eine Bresche. <sup>25</sup>Da ging Mose zum Volk hinunter und sagte es zu ihnen. [...]

**20** <sup>18</sup>Das ganze Volk sah, wie es donnerte und blitzte, wie Posaunenklang erscholl und der Berg rauchte. Da bekamen die Leute Angst; zitterten und hielten sich in der Ferne. <sup>19</sup>Sie sagten zu Mose: Rede du mit uns, dann wollen wir hören! Gott soll nicht mit uns reden, sonst sterben wir.

<sup>20</sup>Da sagte Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht! Gott ist gekommen, um euch auf die Probe zu stellen. Die Furcht vor ihm soll über euch kommen, damit ihr nicht sündigt. <sup>21</sup>Das Volk hielt sich in der Ferne, und Mose näherte sich der dunklen Wolke, in der Gott war.

**24** <sup>12</sup>Der Herr sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib hier! Ich will dir die Steintafeln übergeben, die Weisung und die Satzung, die ich aufgeschrieben habe. Du sollst das Volk darin unterweisen. <sup>13</sup>Da erhob sich Mose mit seinem Diener Josua, und Mose stieg den Gottesberg hinauf. <sup>14</sup>Zu den Ältesten sagte er: Bleibt hier, bis wir zu euch zurückkehren; Aaron und Hur sind ja bei euch. Wer ein Anliegen hat, wende sich an sie. <sup>15</sup>Dann stieg Mose auf den Berg, und die Wolke bedeckte den Berg. <sup>16</sup>Die Herrlichkeit des Herrn ließ

---

sich auf den Berg Sinai herab, und die Wolke bedeckte den Berg sechs Tage lang. Am siebten Tag rief der Herr mitten aus der Wolke Mose herbei. <sup>17</sup>Die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn auf dem Gipfel des Berges zeigte sich vor den Augen der Israeliten wie verzehrendes Feuer. <sup>18</sup>Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg hinauf. Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mose auf dem Berg.

**33** <sup>18</sup>Dann sagte Mose: Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen! <sup>19</sup>Der Herr gab zur Antwort: Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen. Ich gewähre Wohlwollen, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will. <sup>20</sup>Weiter sprach er: Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben. <sup>21</sup>Dann sprach der Herr: Hier, diese Stelle da! Stell dich an diesen Felsen! <sup>22</sup>Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin. <sup>23</sup>Dann ziehe ich meine Hand zurück, und du wirst meinen Rücken sehen. Mein Angesicht kann niemand sehen.

## (b) Die Gotteserfahrung Pauli (2 Kor 12)

- Entrückung
- Unbegreiflichkeit
- Unaussprechbarkeit
- Helle
- Die Spannung zwischen Mystik und Institution

**II Kor.:** <sup>12</sup>Rühmen muß man sich; zwar nützt es nichts, trotzdem will ich jetzt von Erscheinungen und Offenbarungen sprechen, die mir der Herr schenkte. <sup>2</sup>Ich kenne einen Diener Christi, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde; ich weiß aber nicht, ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah, nur Gott weiß es. <sup>3/4</sup>Und ich weiß, daß dieser Mensch in das Paradies entrückt wurde; ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah, weiß ich nicht, nur Gott weiß es. Er hörte unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. <sup>5</sup>Diesen Mann will ich rühmen; was mich selbst angeht,

will ich mich nicht rühmen, höchstens meiner Schwachheit.

**Gal. 1:** <sup>10</sup>Will ich denn Menschen für mich gewinnen, oder geht es mir um Gott? Such ich etwa Menschen zu gefallen? Wollte ich Menschen gefallen, dann wäre ich nicht ein Knecht Christi. <sup>11</sup>Ich erkläre euch, Brüder: Das Evangelium, das ich verkündet habe, ist nicht von Menschen erdacht; <sup>12</sup>ich habe es nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen. <sup>13</sup>Ihr habt ja gehört, wie ich früher als gesetzestreuer Jude gelebt habe, und wißt, wie maßlos ich die Gemeinde Gottes verfolgte und zu vernichten suchte. <sup>14</sup>In der Treue zum jüdischen Gesetz übertraf ich die meisten Altersgenossen in meinem Volk, und mit großem Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein. <sup>15</sup>Gott aber, der mich *vom Mutterleib an* auserwählt und durch seine Gnade *berufen* hat, beschloß in seiner Güte, mir seinen Sohn zu offenbaren, <sup>16</sup>damit ich ihn unter den Heiden verkündige. Auf diese Offenbarung hin suchte ich keine Belehrung bei Menschen, <sup>17</sup>ging auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog sofort nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück.

**Apg. 26:** <sup>12</sup>So zog ich auch mit der Vollmacht und Erlaubnis der Hohenpriester nach Damaskus. <sup>13</sup>Da sah ich unterwegs, König, mitten am Tag ein Licht, das mich und meine Begleiter vom Himmel her umstrahlte, heller als die Sonne. <sup>14</sup>Wir alle stürzten zu Boden, und ich hörte eine Stimme auf Hebräisch zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Es wird dir schwerfallen, gegen den Stachel auszuschielen. <sup>15</sup>Ich antwortete: Wer bist du Herr? Der Herr sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. <sup>16</sup>Steh auf, stell dich auf deine Füße! Denn ich bin dir dazu erschienen, um dich zum Diener und Zeugen dessen zu erwählen, was du gesehen hast und was ich dir noch zeigen werde. <sup>17</sup>Ich will dich vor dem Volk und den Heiden retten, zu denen ich dich sende, <sup>18</sup>um ihnen die Augen zu öffnen. Denn sie sollen sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und sollen durch den Glauben an mich Vergebung der Sünden empfangen und mit den Geheiligten am Erbe teilhaben. <sup>19</sup>Daher, König Agrippa, habe ich mich der himmlischen Erscheinung nicht widersetzt,

## (c) Platons Höhlengleichnis

- Text: [www.hoye.de/mystik/platon.pdf](http://www.hoye.de/mystik/platon.pdf)
- Die Schau in die Sonne
- Stufen nach oben
- A. M. Haas, *Mystische Denkbilder* (Einsiedeln 2014), 364: „Das Christentum konnte vom Neuplatonismus im wesentlichen zwei Dinge übernehmen, welche das Schweigen als eine asketisch-apophatische Selbstdisziplin im Denken über Gott wesentlich betrafe. Das erste ist die innige Verbindung von philosophischem und theologischem Diskurs über das Absolute, welche allem Reden einen einzigartigen Tiefgang verlieh. Schweigen war in diesem Zusammenhang immer von höchster Bedeutung und keinesfalls vom Zufall abhängig, darum war es eigentlich immer ein beredtes Schweigen. Das zweite, das sich von diesem Konnex abhängig zeigt, war die Erkenntnis, dass Schweigen und Wort in einem fundamentalen Sinn miteinander verhängt sind, selbst wenn unbezweifelbar die Neuplatoniker nicht schrankenlos logophil, sondern weit eher apophatisch orientiert waren.“

## (d) Plotin (205–269/70 n. Chr.)

„Über das Schöne“, *Enneade*, I, 6 (Auszüge)

So heißt es denn auch mit Recht, daß für die Seele gut und schön werden Gott ähnlich werden bedeutet, denn von ihm stammt das Schöne und überhaupt die eine Hälfte des Seienden; oder vielmehr ist das wahrhaft Seiende das Schöne, das nicht wahrhaft Seiende aber das Häßliche, und das ist zugleich das ursprünglich Böse; so ist auch anderseits Gutes und Schönes, Gutheit und Schönheit identisch. Schön und gut, häßlich und böse ist also auf dem gleichen Wege zu untersuchen. Als das Erste ist anzusetzen die Schönheit, welche zugleich das Gute ist; von daher wird der Geist unmittelbar zum Schönen, und durch den Geist ist die Seele schön; und das weitere Schöne dann, in den Handlungen und Tätigkeiten, kommt von der gestaltenden Seele her; und die Leiber schließlich, welche man schön nennt, macht die Seele dazu; denn da sie ein Göttliches ist und gleichsam ein Stück des Schönen, so macht sie das, was sie anrührt und bewältigt, schön, soweit es an der Schönheit Teil haben kann.

Steigen wir also wieder hinauf zum Guten, nach welchem jede Seele strebt. Wenn einer dies gesehen hat, so weiß er, was ich meine, in welchem Sinne es zugleich schön ist. Erstrebt wird es sofern es gut ist, und unser Streben richtet sich auf es  
5 als ein Gutes; wir erlangen es nun indem wir hinaufschreiten nach oben, uns hinaufwenden und das Kleid ausziehen, das wir beim Abstieg angetan haben (so wie beim Hinaufschreiten zum Allerheiligsten des Tempels die Reinigung, die Ablegung der bisherigen Kleider, die Nacktheit); bis man dann, beim Auf-  
10 stieg an allem, was Gott fremd ist, vorübergehend, mit seinem reinen Selbst jenes Obere rein erblickt, ungetrübt, einfach, lauter, es, von dem alles abhängt, zu dem aufblickend alles ist, lebt, denkt, denn es ist Ursache von Leben, Denken und Sein; wenn man dieses also erblickt – von welcher Liebe, welcher  
15 Sehnsucht wird man da ergriffen in dem Wunsch sich mit ihm zu vereinigen, und wie lustvoll ist die Erschütterung! Wer es nämlich noch nicht gesehen hat, strebt zu ihm als zum Guten; wer es aber erblickt, der darf ob seiner Schönheit staunen, er ist voll freudigen Verwunders, einer Erschütterung, die ohne  
20 Schaden ist, er liebt wahre Liebe, er lacht des peinigenden Begehrens, überhaupt aller andern Liebe und verachtet, was er früher für schön hielt. So geht es denen, welchen die Erscheinung eines Gottes oder Daimons begegnet ist, sie können die Schönheit anderer Leiber nicht mehr wie sonst bejahen; was  
25 aber erlebt erst der, welcher das Schöne selbst schaut, an und für sich und in seiner Reinheit, nicht mit Fleisch und Körper »befleckt«, nicht auf Erden nicht im Himmel, sonst wäre es nicht rein, denn das alles ist fremde Zutat und Mischung und nicht ursprünglich, sondern stammt erst eben von jenem Obere-  
30 ren. Sieht er nun also Jenes, welches allen Dingen die Schönheit spendet, sie ihnen mitteilt, so daß es dabei in sich verharrt und seinerseits nichts empfängt, und verweilt er in der Schau dieses Hohen und genießt seiner und wird ihm ähnlich, was für eines Schönen bedarf er noch? Denn dies selber, da es  
35 in höchstem Maße Schönheit ist und ursprüngliche Schönheit, macht die, welche es lieben, schön und macht sie liebenswert. Darum denn auch »der größte, höchste Wettkampf der Seelen geht«, um dessentwillen ja die ganze Anstrengung geschah, nicht verlustig zu gehen dieser herrlichsten Schau, welche den,  
40 der sie erlangt, selig macht, da er seligen Anblicks genießt. Wem es aber nicht glückt, der ist wahrhaft unglücklich; denn nicht wer schöne Farben und schöne Leiber, nicht wer Macht, Ämter, den Königsthron nicht erlangt, ist unglücklich, sondern allein, wer dies eine nicht erlangt, dessen habhaft zu werden  
45 einer Königsthron und Herrschaft über die ganze Erde, über das Meer und den Himmel fahren lassen soll, ob er vielleicht, wenn er das alles hinten läßt und gering achtet und sich jenem Einen zuwendet, es erblicken könnte.